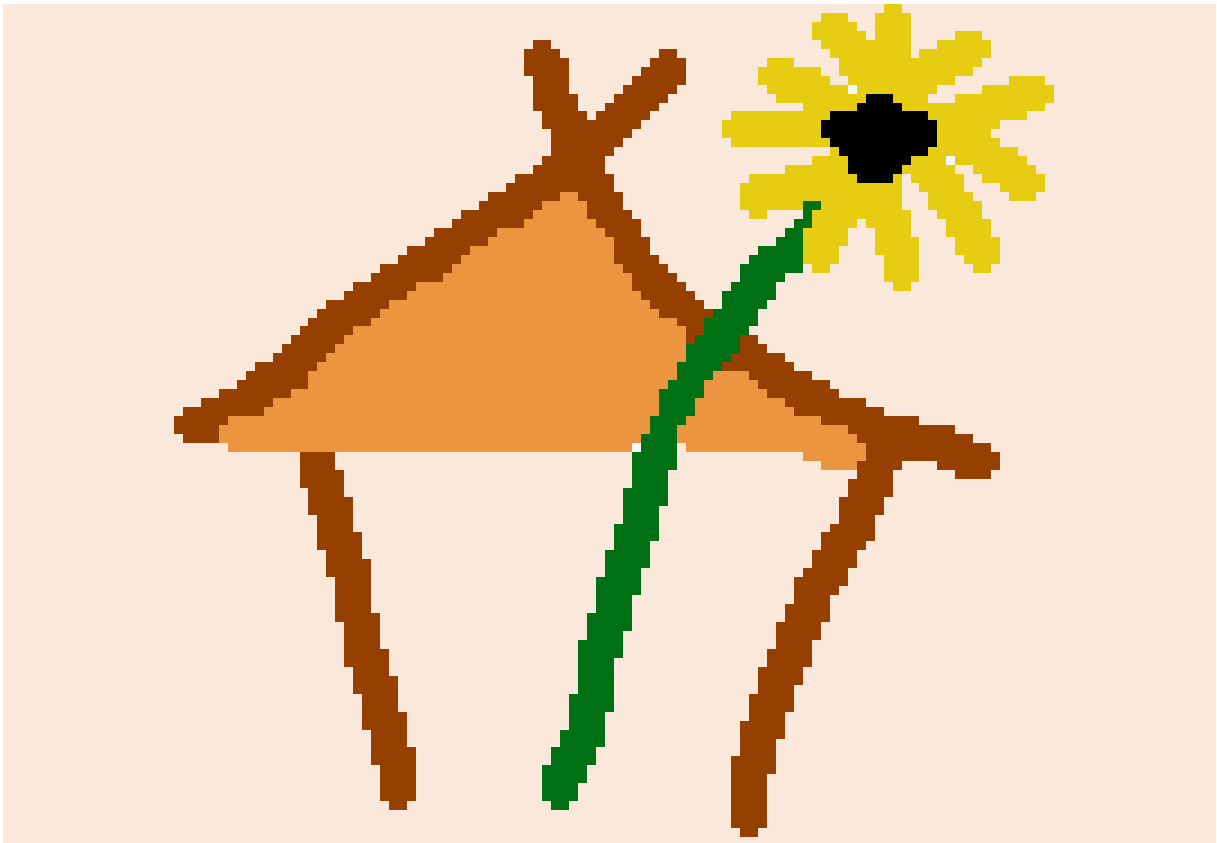


Schutzkonzept



**Kinderkrippe Sonnenblume
Ganderkese
Lindenstraße 20
27777 Ganderkese**

Vorbemerkung

Aufgrund der hohen Zahl der polizeilich erfassten Kinder, welche Opfer von sexuellem Missbrauch wurden und einem noch viel größerem unbekanntem Dunkelfeld, ist es wichtig Kinder in unserer Kinderkrippe Sonnenblume vor Gewalt zu schützen. Unser Haus wird von durchschnittlich 30 Kindern zwischen dem ersten und dritten Lebensjahr besucht. Kinder, dieser Altersklasse haben nur wenig Möglichkeiten, sich sprachlich mitzuteilen oder sich Übergriffen gegenüber zur Wehr zu setzen. Insofern ist dies eine besonders vulnerable Gruppe, die unser aller Aufmerksamkeit bedarf. Insofern haben wir den Auftrag durch das Niedersächsische Landesjugendamt erhalten, ein Konzept zum Schutz vor Gewalt für betriebserlaubnispflichtige Einrichtungen gem. §45 Abs.2 Nr. 4 SGB VIII auch i.V.m. §48a Abs. 1 SGB VIII oder 15 AG SGB VIII zu erstellen.

Ziel unseres Schutzkonzeptes ist es, die Kinder innerhalb unseres Hauses vor gewalttätigem oder entwürdigenden Verhalten zu bewahren. Im besten Fall, soll dies in Gänze durch präventive Maßnahmen gesichert und bei konkreten Anlässen, um neue Verfahren ergänzt werden.

1. Grundlage

Da die Mitarbeiter unserer Kinderkrippe, sich zum ersten Mal, mit der Aufgabe konfrontiert sehen, ein Schutzkonzept zu entwickeln, hat unser Team zunächst eine Basisschulung durch den spezialisierten Anbieter „Okay“ erhalten. Auf diesem Weg wurden uns zahlreiche Informationen rund um das Thema Gewalt mitgegeben, sowie Praxisnahe Beispiele zum Nachdenken und Diskutieren bereitgestellt. Ebenfalls wurden die wichtigsten Bestandteile eines Schutzkonzeptes besprochen und damit ein konkreter Weg zum Schutzkonzept aufgezeigt.

In einem ersten Analyseschritt werden bereits vorhandene Schutzfaktoren herausgefiltert, sowie Risiken, Ressourcen und es werden Ideen gesammelt, wie der Schutz weiter verbessert werden kann und welche externen Personen, mit professionellem Blick, um Unterstützung gebeten werden können.

1.1 Analyse bereits vorhandener Schutzfaktoren

Zu den bereits vorhandenen Schutzfaktoren gehören unsere einsichtigen und offenen Räumlichkeiten, in denen es wenig Möglichkeiten für Erwachsene gibt, sich unbeobachtet Kindern anzunähern. Selbst in unserer kleinen Überraschungshöhle, sind Fenster eingebaut, so dass jederzeit andere Personen Einsicht nehmen könnten.

Einen besonders hohen Anteil in unserer Arbeit betrifft den pflegerischen Bereich im Bad. Hier wird Körperhygiene betrieben und gewickelt, sowie der Toilettengang geübt und begleitet. Bei diesem Tun wird auf eine sorgfältige und vorsichtige Ausführung geachtet. Ebenfalls ist uns wichtig, dass richtige Maß zwischen Schutz der Intimsphäre und Offenheit an den Tag zu legen. So

gibt es zwar auch im Bad kleine Fenster in den Türen, aber in der Regel stehen die Türen auch beim Pflegen offen, so dass andere Kollegen akustisch das Geschehen verfolgt werden können, dennoch halten sich nur die notwendigen Personen im Bad auf.

Die Kinder unserer Kinderkrippe haben noch ein hohes Bedürfnis nach körperlicher Nähe. Dieses befriedigen wir durch Kuscheln und Streicheln in angemessenen, sowie personell und zeitlich möglichen Rahmen. Dabei achten wir darauf, dass allen Kindern dieser Zugang gewährt wird und das ebenfalls auch das Distanzverhalten geübt wird.

In der Zeit von 9 bis 11.45 Uhr ist die Kinderkrippe Sonnenblume abgeschlossen. So müssen externe Besucher klingeln, um Einlass zu bekommen.

Es wird darauf geachtet, dass bspw. beim Besuch von Eltern oder Handwerkern, Gespräche über Kinder ruhen und dass Sie keine Einsicht in die Bäder erhalten.

1.2 Analyse externer Risikofaktoren

Der Besuch Externer, sowie unseres Hausmeisters sollte für alle Kollegen sichtbar und hörbar gestaltet sein, damit wir das richtige Maß an Diskretion, wie beim Wickeln walten lassen können.

Sollten sich externe Besucher, wie Eltern in der Eingewöhnung, im Garten vor dem einen Fenster der Elefantengruppe aufhalten, hätten Sie Einblick auf die Wickelkommode. Hier muss Vorsorge getroffen werden.

1.3 Analyse interner Risikofaktoren

Während des Freispiels im Garten kommt es gelegentlich zu Toilettengängen oder Wickelvorgängen. Da die entsprechende Kollegin in diesem Moment allein mit dem Kind im Haus ist, sollten Sicherungen eingebaut werden.

Weitere Risikofaktoren betreffen den Übergang vor dem Schlafen und nach dem Schlafen. In beiden Fällen sind Eltern bereits im Haus, so dass unerwünschte Blicke auf Kinder in Unterwäsche möglich sind.

Ein weiteres zu überdenkendes Zeitfenster, ist das Wickeln während der Tätigkeit unserer Hauswirtschaftskraft. Hier sollten organisatorische Vorkehrungen getroffen werden, um die Kinder vor zusätzlichen Blicken zu schützen.

Viele Kollegen verwenden aufgrund der niedrigen Altersstruktur Kosenamen für die Kinder.

Auch die Mahlzeiten stellen das Team vor eine Herausforderung. Wieviel Nahrung benötigt ein Kind, um satt durch den Tag zu kommen und wie können wir es überzeugen zu probieren?

1.4 Analyse der kontinuierlichen Qualitätsentwicklung, bezüglich von Schutzmaßnahmen

Da wir derzeit keine Sicherheitsvorkehrungen in Form eines Schutzkonzeptes haben, liegen noch keine Strategien vor, um die kontinuierliche Entwicklung zu fördern. Dies muss in einem nächsten Schritt erarbeitet werden.

2. Selbstverständnis

2.1 Orientierungshilfen

Neben den rechtlichen, hygienischen, organisatorischen und strukturellen Vorgaben, stehen für uns im Krippenalltag, vor allem die pädagogischen Ansätze im Vordergrund.

Viele unserer pädagogischen Handlungen fallen in die Begrifflichkeiten der soziokulturellen Entwicklungstheorien.

Diese betonen den Beitrag anderer Menschen und der umgebenden Kultur zur Kindesentwicklung. Kinder werden als lernende soziale Wesen betrachtet, die sich in einem bestimmten kulturellen Kontext entwickeln und diesen selbst formen. Schöne Beispiele bieten die Begriffe der gelenkten Partizipation, der sozialen Stützung und Empowerment.

Gelenkte Partizipation: Ein Prozess, bei dem informierte Menschen Aktivitäten so organisieren, dass Menschen mit geringeren Kenntnissen etwas lernen.

Soziale Stützung: Ein Prozess, bei dem eine kompetentere Person zeitweilig ein Rahmengerüst bietet, welches das Denken des Kindes auf einer höheren Ebene ermöglicht, als es selbstständig bewältigen könnte. Kinder werden so befähigt, auf einem höheren Niveau zu arbeiten. Dies erfolgt zunächst durch umfangreiche Stützmaßnahmen, die nach und nach reduziert werden. Je besser die soziale Stützung beschaffen ist, desto besser wird der Lernerfolg der Kinder sein.

Dies finden wir in unserer Arbeit immer wieder. Auch die Theorie des sozialen kognitiven Lernens von Bandura ist täglicher Bestandteil in unserem Krippenleben. Diese betont als Lernmechanismus die Beobachtung und Nachahmung. Dieses Verhalten beobachten wir oft und nutzen es entsprechend. Ihnen kommt es sicher bekannt vor.

Empowerment: Selbstbefähigung ist ein zielgerichteter, anhaltender und dynamischer Prozess, der fest in unser Krippenleben integriert ist. Er dient dazu, Kindern, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Zugang und selbstbestimmte Kontrolle über verschiedene Ressourcen zu verschaffen. So zeigen wir z.B. den kleineren Kindern, wie wir Getränke einschütten. Im nächsten Schritt üben wir dies gemeinsam, danach beobachten wir und zum Schluss informieren uns die

Kinder nur noch, dass sie jetzt trinken. Dieser Prozess wird begleitet von kritischen Reflexionen („Warum hat das nicht geklappt?“) und Fürsorge („Brauchst du Hilfe?“ „Schaffst du das?“). Das bedeutet aber auch, dass wir die Kinder nicht mit Dingen alleine lassen, die sie aufgrund ihrer individuellen Entwicklung noch nicht selbständig bewältigen können. Durch Prozesse des Empowerments auf individueller Ebene, wie Wissensvermittlung, Erfahrungsaustausch, Simulationen, Fähigkeiten Erwerb uvm. stärken wir allmählich die Autonomie der Kinder. Neben gezielten Angeboten und Aktivitäten gibt es auch das Freispiel. Die Kinder lernen durch Interaktion untereinander den sozialen Umgang, Kritik- und Konfliktfähigkeit, Kooperation und Rücksichtnahme. Regeln und Grenzen sind in unserem täglichen Miteinander von großer Bedeutung. Sie schaffen Struktur und geben den Kindern Sicherheit. Durch die Vermittlung von Werten und Normen fördern wir die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Durch die Annahme und Übernahme der vermittelten Werte erwerben die Kinder eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche Integration in unsere Gesellschaft.

Eines unserer Ziele ist es, die Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung zu unterstützen. Wir bieten ihnen Hilfestellung an und ermöglichen ihnen dadurch sich sicher zu fühlen und selbstbewusst handeln zu können.

Um die Kinder in ihrer Entwicklung optimal zu fördern, führen wir regelmäßig Beobachtungen durch, die auf entsprechenden Entwicklungsbögen dokumentiert werden.

Da unsere Pädagogik eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern beinhaltet, werden diese Entwicklungsbögen in regelmäßigen Abständen in Elterngesprächen besprochen. Ein sich daraus ergebender Förderbedarf, wird so rechtzeitig erkannt und in unsere pädagogische Arbeit mit einbezogen.

2.2 Werte und Haltungen

In unserem Haus begegnen wir den Kindern, Eltern und Kollegen offen und freundlich. Die Kinder werden in ihrem individuellen Wesen und ihrem aktuellen Entwicklungsstand angenommen und angemessen mit Zuwendung und Aufmerksamkeit gefördert. Durch angemessene Körperkontakte und ein offenes, dem Kind zugewandtes Verhalten, vermitteln wir Geborgenheit. Mit Ehrlichkeit und nachvollziehbaren Strukturen, bauen wir Vertrauen auf. Wie hoch Vertrauen vorhanden ist, zeigt sich vor allem in kritischen Situationen.

Jedes Kind, jedes Elternteil und jede Kollegin hat die Möglichkeit Beschwerden zu äußern. Grundsätzlich muss dabei nach Zeitfenstern geschaut werden, in denen man sich auf ein solches Gespräch konzentrieren kann. In einer freundlichen und ruhigen Atmosphäre werden problematische Sachverhalte offen angesprochen. Auf unsere unterschiedlichen Beschwerdestrukturen gehen wir unter Punkt 7 ausführlich ein.

In der pädagogischen Arbeit ist es unserem Team wichtig, dass alle Mitarbeiter die gleichen Rechte und Pflichten haben. Zu erfüllende Aufgaben werden

gleichmäßig und gerecht verteilt. Erfahrenere Kollegen arbeiten Neueinsteiger ein und unterstützen Sie bei Herausforderungen. Die Mitarbeiter lassen das gesamte Team von ihren Stärken profitieren und sorgen auf diesem Weg für Wachstum. Jedes Teammitglied kann seine Meinung äußern und wird von allen angehört. In der Regel findet die Konsensfindung über den Austausch, mit abschließender Abstimmung statt.

Ebenfalls werden die Kinder so weit wie möglich in Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Kann dem Wunsch der Kinder nicht nachgekommen werden, werden gemeinsam Kompromisse erarbeitet, Alternativen angeboten und altersgerechte Erklärungen an die Kinder weitergegeben.

In Zusammenarbeit mit unserem Träger wird besprochen, auf welchem Wege das Schutzkonzept den Eltern transparent übermittelt wird.

2.3 Verhaltenskodex

Ein geregelter Verhaltenskodex soll helfen, uns angemessen zu verhalten, vor allem in kritischen Situationen.

Neben der pädagogischen Arbeit, wird den Grundbedürfnissen aller Kinder, wie Essen, Trinken, Schlafen, pflegerische Versorgung oder Aufenthalte an der frischen Luft, Rechnung getragen.

Grundsätzlich bekommen die Kinder unseres Hauses sichere und klare Strukturen geboten, in deren Rahmen sie sich frei bewegen können. Eine Ausweitung der Rahmenbedingungen kann von den Kindern individuell ausgehandelt werden. In Konfliktsituationen wird altersangemessen reagiert. Erklärungen, Entschuldigungen und Versöhnungen werden ruhig und verständlich formuliert. Konsequenzen sind nachvollziehbar. Zeigen Kinder aggressives Verhalten anderen gegenüber oder nehmen bspw. regelmäßig Spielsachen weg, kann es nach Erläuterungen kurze Auszeiten geben. Dabei sitzen sie maximal bis zu 5 Minuten. Durch aktives Beobachten und präventives Eingreifen, versuchen wir bedürftige Kinder und handlungsrelevante Situationen zu erkennen und kritische Situationen zu vermeiden.

Im Krippenalltag wird darauf geachtet, dass für Kinder aller Altersstufen Angebote bereitgestellt werden und das hierbei eine vielfältige Auswahl getroffen wird. Kinder können bei der Auswahl miteinbezogen werden.

2.3.1 Körperkontakt

Wir betreuen Krippenkinder in einer Altersspanne vom ersten bis zum dritten Lebensjahr. Diese Gruppe äußert deutlich, dass sie ein hohes Bedürfnis nach Körperkontakt haben. Diesem versuchen wir in machbaren Rahmen nachzukommen. Daher haben wir häufig Kinder auf dem Schoß sitzen. Diese Möglichkeit wird allen Kindern angeboten. Die Kinder und Kollegen können selbstverständlich entscheiden, ob Nähe zu diesem Zeitpunkt gewünscht ist

oder nicht. Lehnt eine Kollegin derzeit den Körperkontakt ab, erfragt Sie eine Alternative für das Kind. Im Laufe der kindlichen Entwicklung verkürzen sich die Kuscheleinheiten und wir begleiten diesen Prozess, in dem wir den Kindern attraktive Spielideen und Spielpartner anbieten.

Im Krippenalter beinhaltet die Arbeit noch einen relativ hohen Zeitaufwand für die hygienische Grundversorgung. Dies bedeutet zunächst das Reinigen von Gesicht und Händen, aber im weiteren auch Hilfestellungen beim den Toilettengängen, sowie das Säubern und Pflegen des Intimbereichs. Dabei gehen wir vorsichtig, behutsam und gründlich vor. Ebenfalls werden die dafür notwendigen hygienischen Richtlinien umgesetzt. Unsere Achtung gegenüber der kindlichen Privatsphäre zeigt sich dadurch, dass nur eine Person, während des Wickelvorgangs oder des Toilettenbesuches im Bad ist. Dennoch stellt es keine herkömmliche eins zu eins Situation dar, da in der Regel die Türen geöffnet sind und die Situation zwar nicht visuell, aber akustisch verfolgt werden kann. Um die Privatsphäre der Kinder zu schützen, wird in manchen Fällen, die Badezimmertür doch geschlossen. Nämlich dann, wenn Kindern die gerade trocken werden, ein größeres Malheur passiert ist. In diesem Moment benötigen Kind und Mitarbeiter Ruhe und Platz, um die Verunreinigungen zu beseitigen und sich wieder wohl zu fühlen.

Kinder werden nicht von Mitarbeitern, gehauen, geschubst, geschüttelt, gekniffen, gebissen, an den Haaren gezogen, geküsst und unnötigerweise im Intimbereich berührt.

Auch bei der Einnahme der gemeinsamen Mahlzeiten kommen wir in Körperkontakt mit den Kindern. Dies ist begründet, durch die eingeschränkten praktischen Fähigkeiten zur Selbstversorgung der Kleinen. Es gibt Kinder für die stellt, selbst das aufrechte Sitzen im Hochstuhl eine Herausforderung dar. Andere benötigen Hilfestellungen beim Trinken oder Essen. Und grundsätzlich ist es uns wichtig, gerade auch in Anlehnung an unsere Konzeption, mit den Kindern ein vernünftiges Essensverhalten zu üben. Demzufolge setzen wir viele Kinder mehrmals während einer Mahlzeit aufrecht auf den Stuhl oder schieben das Stühlchen erneut so unter den Tisch, dass sie gut an ihre Teller kommen. Damit haben sie ebenfalls einen besseren Überblick über den Tisch und können viel besser löffeln oder trinken. Im weiteren Schritt führen wir die kleinen Kinder an das Halten der Brote, des Obstes oder des Bestecks heran. Immer wieder legen wir ihnen die Sachen so in die Hände, dass ein ordentliches Essen zunehmend möglich wird. Zu Beginn üben wir gemeinsam den Löffel zum Mund zu führen, diesen nicht umzudrehen und später den Löffel auch am Schälchen abzustreifen, damit der Joghurt nicht heruntertropft. Dabei halten wir zusammen mit den Kindern den Löffel fest, weil Kinder vieles erfühlen müssen, um zu verstehen, was wir meinen. Dies klingt schnell und einfach gemacht, unterliegt aber einem längeren Lernprozess, den wir regelmäßig und aktiv unterstützen. So greifen wir immer wieder ein, wenn etwas noch nicht gut läuft und führen bspw. gemeinsam die Tasse vorsichtig zum Mund der Kinder. Verschütten Kinder ihre Getränke versehentlich, aus Unachtsamkeit oder absichtlich gibt es bei uns Tücher, mit denen sie ihr Malheur beseitigen können. Auch dies wird

schrittweise gezeigt und begleitet und unterstützt. Später reichen mündliche Erinnerungen und noch später sind die großen Kinder, Vorbilder für die Kleinen. Zum Mittagessen gibt es bei uns neben der Mahlzeit auch einen Nachtisch. Voraussetzung für den Nachtisch ist das Probieren. Da es immer wieder unterschiedliche Interpretationen des Probierens gibt, haben wir uns im Team auf eine sichtbare Grenze geeinigt. Der erste Teller ist der Probierteller. Von jeder vorhandenen Zutat liegt ein Teil auf dem Teller (bspw. 1 Nudel, 1 Erbse und 1/2 TL. Sauce; also wirklich wenig). Somit muss der Probierteller sichtbar leer sein, um natürlich noch mehr zu bekommen, wenn sie möchten oder den Nachtisch zu erhalten. Dieser visuelle Eindruck wird von Groß und Klein schnell verstanden und kann gut umgesetzt werden. Möchten Kinder noch mehr von der Hauptmahlzeit haben, lassen wir sie aktiv teilhaben. In Abhängigkeit vom Entwicklungsstand der Kinder, der Gruppe, der personellen Besetzung, können sie zum Essenswagen kommen und sich vor Ort selber aussuchen, welche Teile sie haben möchten oder sie äußern dies verbal oder es wird erfragt. Vom Nachtisch, wie Joghurt oder Quark gibt es immer nur ein Schälchen, während Obst oder Gemüse gegessen werden kann, bis es alle ist. Joghurt, der übrig bleibt, wird auch gern noch am nächsten Morgen gegessen. Möchte ein Kind gar nicht essen und lässt sich nicht überreden zu probieren, wird der Teller weggeschoben und die Mahlzeit ist beendet. Es gibt keinen Ersatz. Bemerkten wir, dass ein Kind während der Mahlzeit andere Kinder ärgert, absichtlich immer wieder Essen verteilt und verschmiert und es dieses Verhalten nicht nach mehreren Ermahnungen korrigiert, bekommt es an einem anderen Tisch die Gelegenheit sein Essen, ohne Ablenkung zu sich zu nehmen. Anschließend kann es wieder an den Gruppentisch kommen.

2.3.2 Eins zu eins Situationen

In unserem Haus gibt es wenige eins zu eins Situationen zwischen Kind und Mitarbeiter. Es sind nur kurze Zeitfenster, während der Freispielphase im Garten oder der Mittagsruhe, in der eine Kollegin mit einem Kind alleine ist. Hier wird das Alleinsein den anderen Kollegen gegenüber, mit Zweckangabe kommuniziert. Durch offene und einsichtige Fenster und Türen werden diese Situationen noch transparenter.

2.3.3 Sprache und Umgang

Da unsere Krippenkinder, häufig erst noch Sprachverständnis und Sprachgebrauch erlernen, ist es uns wichtig, allen Kindern den Zugang zum Verständnis von Anweisungen, Dialogen oder Erklärungen zu erleichtern. Dafür haben wir zahlreiche Hilfsmöglichkeiten, wie bspw. Bilderkarten angelegt. Durch häufiges Wiederholen sichern wir, dass sich das Verständnis und die Nutzung von Sprache kontinuierlich entwickelt.

Wir nehmen die Gedanken und Gefühle der Kinder ernst und gehen in einen ergründenden und ruhigen Austausch darüber. Dieser ist von Wertschätzung, Hilfe und dem Aufzeigen von Alternativen geprägt.

Dabei sind wir uns, unserer aktiven Vorbildwirkung bewusst und verwenden keine Begrifflichkeiten der Fäkalsprache. Ebenfalls zeigen wir den Kindern die Diversität von Sprache auf. Sie erleben Erfahrungen verschiedener Sprachen, hören und üben sich in unterschiedlichen Lautstärken und erwerben ein Emotionsverständnis unterschiedlicher Sprachmelodien. In lauten oder gefährlichen Situationen können wir die Gruppe oder einzelne Kinder mit einem klingelnden Glöckchen, aber auch mit erhobener Stimme, zur Aufmerksamkeit rufen. Ein Anschreien oder beleidigen der Gruppe oder einzelner Kinder ist nicht erwünscht.

Die Dokumentation und Vorbereitung der Elterngespräche, sowie der Elternabende erfolgt wertfrei und wird wertschätzend formuliert.

In unserem Haus werden die Kinder mit ihrem Namen angesprochen, aber auch mit Kosenamen. Dabei wird darauf geachtet, dass Kosenamen für alle Kinder gleichermaßen genutzt werden.

Die Eltern und Großeltern unseres Hauses werden gesiezt.

2.3.4 Umgang mit privaten Kontakten

Private Kontakte zwischen Mitarbeitern, Eltern und/ oder Kind werden offen den anderen Teammitgliedern und auch den Eltern gegenüber frühzeitig kommuniziert. Der freundschaftliche Smalltalk ist auf das gleiche Ausmaß, wie gegenüber anderen Eltern zu beschränken. Private Anfragen von Eltern über das Internet sind abzulehnen. Kinder, die beruflich in der Kita betreut werden, werden nicht noch im Nebenjob (Babysitter) durch uns versorgt.

2.3.5 Äußeres Erscheinungsbild

Die Arbeitsbekleidung soll arbeitspraktisch und alltagstauglich sein. Auf Paillettenkleidung und Hotpants wird verzichtet. Im äußeren Erscheinungsbild sollen keine gewaltverherrlichenden Bilder, sowohl in Tattooform oder auch als Druck auf Kleidung sichtbar sein. Das Gleiche gilt für politische Symbole.

3. Netzwerke und Kooperationen

In Kitas stehen Mitarbeiter immer mal wieder vor besonderen Herausforderungen. Zunächst ist es wichtig, die Problematik konkret zu definieren und dann innerhalb des Klein- und Großteams in den Austausch zu gehen. Fühlen sich Kollegen nach internen Beratungen immer noch unsicher, besteht zunächst die Möglichkeit sich mit anderen Leitungen oder Mitarbeitern der Gemeinde zu besprechen. Bemerkend, dass sich Herausforderungen mehrfach und geballt auftreten, greifen wir dies im gesamten Team auf, besuchen Fortbildungen und erarbeiten uns praktische Maßnahmenbündel. Zusätzlich stehen uns eine Vielzahl an unterstützenden Institutionen zur Verfügung. Besonders häufig nutzen wir den Beraterpool und den Sprachmittlerpool.

An diese Stellen können wir uns als Fachpersonal für eine Beratung wenden:

Das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg: <https://www.kinderschutz-ol.de/>
Friederikenstraße 3, 26135 Oldenburg
Telefon: 0441/17788 E-Mail: info@kinderschutz-ol.de

Bei Tod und Trauer: [https://trostreich-ol.de/cms/Oldenburger Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche e.V](https://trostreich-ol.de/cms/Oldenburger_Trauerbegleitung_für_Kinder_und_Jugendliche_e.V)
Am Patentbusch 6, 26125 Oldenburg
Telefon +49 441 18 000 399 Telefon +49 157 – 77 26 80 56
E-Mail: info@trostreich-ol.de

Wildwasser in Oldenburg: <https://www.kinderschutz-ol.de/>
Bei sexualisierter Gewalt an Mädchen und Frauen

Weitere Beratungsstellen im Landkreis Oldenburg:

<https://www.oldenburg-kreis.de/jugend-und-familie/beratungsangebote/beratungsstellen/>

Jugendamt:

<https://www.oldenburg-kreis.de/portal/seiten/bezirkssozialarbeit-900000075-21700.html?rubrik=900000004>

Psychologische Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche und Erwachsene:

Mühlendamm 1, 27793 Wildeshausen
Telefon 04431-92047 E-Mail: pb-wildeshausen@delmenhorst.de

Psychologische Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche und Erwachsene

Bismarckstraße 26, 27749 Delmenhorst
Telefon 04221-14141 E-Mail: psychologische-beratungsstelle@delmenhorst.de

Psychologische Beratungsstelle für Eltern Kinder und Jugendliche:

Donnerschweer Straße 43, 26123 Oldenburg
Telefon: 0441 235-3500 E-Mail: [Psychologische.Beratung\[at\]stadt-oldenburg.de](mailto:Psychologische.Beratung[at]stadt-oldenburg.de)

<https://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/familie/angebote-fuer->

Weitere Unterstützungsangebote:

Supervision für die pädagogischen Mitarbeiter und Leitung

Festangestellte Fachberatung beim Träger

Beraterpool vom Landkreis Oldenburg

Übergreifende Netzwerke Frühe Hilfen und Integration

4. Partizipation

Alle Kinder haben ein Recht darauf, sich in ihrer Persönlichkeit frei zu entfalten. Dies ist in der Kita, durch vorgegebene Rahmenbedingungen nur begrenzt möglich. Regelmäßig wird dies im Alltag diskutiert und den verschiedenen Situationen angepasst. Entsprechend ihrem Alter und ihren individuellen Fähigkeiten können sich die Kinder zunehmend selbständiger und autarker in unserem Haus bewegen und mehr mitbestimmen. Kinder werden in unserer Einrichtung vor Diskriminierung, Gewalt und Übergriffen geschützt.

In Anlehnung an unser Konzept stärken wir das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten, durch das Schaffen von regelmäßigen Lernerfahrungen. Diese sind über alle Bereiche verteilt und so erwerben die Kinder Fertigkeiten in Grob- und Feinmotorik, Sprache, Kognition, sowie soziale und emotionale Kompetenzen.

Täglich können sich unsere Kinder an einer Vielfalt von Spiel- und Lernangeboten bedienen. Ebenfalls können Sie sich selbst mit eigenen Wünschen und Ideen einbringen. So gestalten sie zu einem großen Teil den Morgenkreis mit. Die Kinder können sich zeitweise entscheiden, in welchen Räumlichkeiten sie spielen möchten und klären dies selbständig mit den Pädagogen ab. Im Alltag werden die Mäuse- und Elefantenkinder an den verschiedenen Aufgaben mit beteiligt. So gibt es Klingelkinder, die zum Aufräumen rufen oder Kinder, die bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mithelfen. Zusätzlich können Sie bei den Mahlzeiten aus den angebotenen Getränken wählen, welches Besteck sie nutzen wollen oder ob sie bspw. noch mehr Nachschlag haben möchten oder nicht. Kleine Kinder werden regelmäßig und bei Bedarf gewickelt. Kinder, welche gerade trocken werden, werden von den Mitarbeitern an den Toilettengang erinnert, begleitet und unterstützt. Große Kinder erkennen ihr Bedürfnis nach der Toilette selbst und informieren uns nur noch über ihre Absicht und über benötigte Hilfe.

An Spielzeugtagen können sie von zu Hause ein geliebtes Teil mitbringen und gemeinsam mit anderen Kindern bespielen.

5. Maßnahmen zur Prävention

Um unsere Krippenkinder vor Gewalt zu schützen, ist es uns wichtig ihnen ein friedliches Miteinander vorzuleben. Dazu zählt eine gewaltfreie Kommunikation, sowie die gemeinsame Suche nach Konfliktlösungen, mit denen alle leben können. Körperliche Grenzen des Selbst zu erkennen und zu formulieren werden von den Erwachsenen vorgezeigt und mit den Kindern geübt. Auch die Akzeptanz dessen wird im Alltag durch die Kollegen gelebt und den Kindern in altersgerechter Sprache vermittelt. Dabei arbeiten wir mit einfachen sprachlichen Mitteln, wie: „Stopp“, „Nein“, „Lass das.“ oder „Hör auf.“ und Gestiken, wie Handzeichen. Erfolgreiche Situationen werden von Mitarbeitern gelobt, um die Kinder auf ihrem guten Weg zu bestärken. Werden Grenzen nicht akzeptiert, können die Kinder mit anderen Mitteln auf die problematische Situation aufmerksam machen, bspw. durch weinen, Hilfe holen oder lautes Schimpfen. Der Lösungsprozess wird dann durch Pädagogen angeleitet. Es wird darauf geachtet, dass niemand ausgelacht wird.

Jährlich zu Beginn eines jeden Kitajahres werden von den Kollegen Belehrungen durchgearbeitet und insbesondere wird der § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung aufgefrischt. Weiterhin besuchen Mitarbeiter Fortbildungen zu verschiedenen Bereichen. Das gewonnene Wissen wird in das Team transportiert und erleichtert häufig den pädagogischen Alltag.

Bemerken wir durch aufmerksames Beobachten und Tür-/Angelgespräche, dass es Einzelnen nicht gut geht, sprechen wir Sie an und bieten Gespräche und Unterstützung an.

Eltern werden auf Informationsveranstaltungen durch Aushänge hingewiesen. Ebenfalls liegen für Eltern Flyer aus, mit Anlaufstellen bei Unterstützungsbedarf in verschiedenen Bereichen.

Im Alltag, überwiegend in den Bring- und Abholsituationen oder auf Festen beobachten wir zunehmend, dass Gewalt von den Kindern ausgeht. Häufig hauen sie ihre Eltern ins Gesicht, boxen sie in den Bauch oder treten gegen die Beine. Reaktionen in denen die Eltern ihre eigenen Grenzen aufzeigen, ein ernsthaftes Gespräch führen, um die Kinder mit ihrem unangemessenen Verhalten zu konfrontieren und einen anschließenden Versöhnungsprozess herbeiführen, erleben wir selten. Überwiegend nehmen wir die betroffenen Eltern in diesem Moment als hilflos und stumm war. Entweder greifen wir diskret und unterstützend in die jeweilige Situation ein oder versuchen den Eltern in Gesprächen Tipps an die Hand zu geben. Elternabende, inklusive dieses Themas wären zukünftig wichtig und vorstellbar, da es auch außerhalb der Krippe, zu aggressiven Verhaltensweisen unter den Kindern kommt.

Mit täglichen Angeboten, wie unter, Empowerment, soziale Stützung und Partizipation beschrieben, werden die Kinder als präventive Maßnahme in ihrer Eigen- und Sozialkompetenz gestärkt.

Kinder im Krippenalter lernen gerade erst ihren Körper kennen. Ihr Körpergefühl äußert sich in der Regel, durch ausprobieren und imitieren. Ganz unbefangen, spontan und neugierig, möchten sie angenehme körperliche Erfahrungen sammeln. In der Krippe sind sie regelmäßig auf der Suche nach Streicheleinheiten, Umarmungen, Kitzeleien, Toben und Trost. Ebenfalls reiben sich Mädchen gern im Sitzen oder im Stehen an Gegenständen. Jungen legen sich dabei auf den Bauch und verschaffen sich durch Reibung Genuß. Diese Handlungen sind natürlich und werden nicht unterbunden. Reaktionen von Erwachsenen sollten gelassen ausfallen, denn diese Erfahrungen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsentwicklung und stärken ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstvertrauen.

Um die Kinder in ihrem Körperkennlernprozess zu unterstützen, verwenden wir angemessenes, kindgerechtes und leicht verständliches Buchmaterial. So lernen die Kinder nicht nur den eigenen Körper kennen, sondern auch den des anderen Geschlechts. Alle Körperteile werden fachlich korrekt benannt. Verniedlichungen werden nicht verwendet.

Zusätzlich können die Kinder im geschützten Rahmen, durch Beisein der Mitarbeiter, mit dem Doktorkoffer hantieren und Erfahrungen sammeln. Hierfür sind verschiedene Regeln unerlässlich. Es wird nur gemacht, was das Gegenüber mag, Gegenstände werden nicht in Körperöffnungen gesteckt, ein „Nein“ oder „Stopp“ beiderseitig akzeptiert wird und es kann jederzeit, um Hilfe gebeten werden.

6. Beschwerdestrukturen

Unser Beschwerdemanagement innerhalb des Teams gestaltet sich über folgende Wege. Konflikte oder schwierige Themen werden von den Betroffenen, nicht im Rundumschlag angesprochen. Kritik wird zeitnah benannt und mit Verbesserungsvorschlägen konstruktiv untermauert. Gemeinsam wird Lösungsorientiert diskutiert. Besonders gern gesehen, ist das Äußern von Wunschverhalten. Auch nicht Beteiligte können schlichtend unterstützen und mit Vorschlägen helfen. Betrifft es das gesamte Haus, wird auf der Dienstbesprechung darüber gesprochen. Dabei ist gewünscht, dass verschiedene Verbesserungsvorschläge sachlich diskutiert werden. Abschließend wird erfragt, ob die gegenwärtige Lösung für alle zufriedenstellend ist. Gegebenenfalls werden weitere Gesprächstermine vereinbart. Transparenz in der Zusammenarbeit sichert den Erfolg der Arbeit.

Auf Elternabenden, Elternbriefen und in Einzelgesprächen bitten wir unsere Eltern immer, uns zeitnah und direkt anzusprechen, sollten Fragen auftauchen oder Gesprächsbedarf vorhanden sein. In der individuellen Zusammenarbeit, ist es uns wichtig, die Eltern über aktuelle Entwicklungen zu unterrichten. Dabei verstehen wir uns als Unterstützer. Wir erfragen Ideen bei den Eltern, bringen aber auch eigene Vorschläge mit ein. Da die Eltern in der täglichen Arbeit nicht vor Ort sind, ist ein regelmäßiger Austausch besonders wichtig, ebenso wie die gemeinsame, aktive Zusammenarbeit. Sollten Probleme nicht bewältigt werden, können sich betroffene Eltern an die Elternvertreter wenden, die möglicherweise

klärend und unterstützend einen Austausch begleiten. Zudem bieten wir einen Kummerkasten an. Sollten sich Fragen oder Problemstellungen häufen, können diese gemeinsam auf einem Elternabend themenbezogen aufgegriffen werden.

Selbstverständlich ist uns auch eine Rückmeldung der Kinder wichtig. In gemeinsamen Besprechungen, während des Morgenkreises oder in individuellen Gesprächen, sowie in Abholsituationen fragen wir bei den Kindern nach, ob alles okay ist, ob sie mit der Lösung zufrieden sind und beobachten natürlich auch deren Reaktionen. Bei Bedarf können andere Absprachen gemeinsam kreiert werden. Im Kitajahr 2023/2024 werden wir eine Gefühlsampel mit Smileys einführen und so den Kindern mehr Möglichkeiten geben, ihre aktuelle Gefühlslage anzuzeigen.

Nachwort:

Das Schutzkonzept wird regelmäßig und fortlaufend ergänzt und angepasst.

Kinderkrippe Sonnenblume

Ganderkesee, den 19.10.2023